

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erhebt an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N. 146.

Donnerstag, den 25. Juni 1914.

71 Jahrgang.

Rücktritt des Justizministers Bessler? Sozialdemokratie und Kaiserhoch.

Berlin, 23. Juni.
Das bekannte demonstrative Sitzenbleiben der Sozialdemokraten beim Kaiserhoch im Reichstage scheint noch weitreichendere Folgen zu haben. Wenigstens berichtet ein hiesiges Nachrichtenbureau nachstehendes:
In hiesigen politischen Kreisen verlautet seit einigen Tagen, daß die Stellung des preussischen Justizministers Dr. Bessler erschüttert sei, und zwar infolge seiner Haltung in der Frage einer strafrechtlichen Verfolgung der bekannten sozialdemokratischen Demonstration im Reichstag.
Angeblich soll der Rücktritt des Ministers mit seiner Stellung im preussischen Herrenhause zusammenhängen, in der er die zuchtändige Staatsanwalt habe ein strafrechtliches Einschreiten gegen die sozialdemokratischen Abgesandten abgelehnt und er könne dem Staatsanwalt nicht in einer andern Stellungnahme veranlassen.

Der Herzog von Meiningen erkrankt. Bedenkliche Beschwerden.

Meiningen, 23. Juni.
Die anhaltenden Beschwerden, an denen Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen schon seit längerer Zeit leidet, haben sich in Bad Wildungen, wo der Herzog zur Kur weilt, bedeutend verschlimmert, so daß die Kur ausbleiben und der Herzog das Bett hüten muß. Bei dem Herzog des Herzogs — er ist 1826 geboren — hegt man in seiner Umgebung ernste Besorgnisse. Herzog Georg hat die Regierung seines Landes nach dem Rücktritt seines Vaters am 20. September 1886 angetreten.

Besserung in Albanien. Das Haupt der Rebellen unterwirft sich.

Die albanische Regierung hat entschieden durch die Unterwerfung des Rebellenführers Scheich Hamdi, der sich in die Hände der türkischen Behörden ergab, eine wesentliche Besserung in Albanien erzielt. Als nämlich dem Gefangenen die Nachricht über die Unterwerfung des Scheichs für ihn die Todesstrafe durch den Kaiser abgelehnt und er könne dem Staatsanwalt nicht in einer andern Stellungnahme veranlassen.
Das Haupt der Rebellen unterwirft sich.
Die albanische Regierung hat entschieden durch die Unterwerfung des Rebellenführers Scheich Hamdi, der sich in die Hände der türkischen Behörden ergab, eine wesentliche Besserung in Albanien erzielt. Als nämlich dem Gefangenen die Nachricht über die Unterwerfung des Scheichs für ihn die Todesstrafe durch den Kaiser abgelehnt und er könne dem Staatsanwalt nicht in einer andern Stellungnahme veranlassen.

Rhenania sei's Panier!

ein auf den Sand gefester Fisch. Zuletzt wird die eiserne Panzbrille vorgebunden.
Von nebenan schallt das Klirren und Klirren der Schläger hinein. Die Menur zwischen den beiden Seniors ist seinen Anfang genommen. Schon nach fünf Minuten verläßt ein hereinströmender Fuchs der Rhenania triumphierend: „Absuhr bei der Teutonia, bei uns nur ein Blütiger!“
Also Sieg auf Seiten der Rhenania. Alle jubeln. Kurt Gravenhorst's Augen leuchten. Er nimmt den Sieg seines Seniors als ein gutes Omen und erhebt sich kraftvoll und kampfesmutig. Der Couleurdienner schiebt ihm schnell noch nach altem Aberglauben ein Fuchsband in die linke Hosentasche. Das soll ihm den Sieg verbürgen. Dann tritt er, von seinen Testanten geleitet und seinen handbagierten rechten Arm auf den Schleppluchs stützend, in den Saal. Er schließt die Finger seiner Rechten fest um den Griff der scharfgeschliffenen Klinge, die ihm der Testant zuvor überreicht hat.
Fast in demselben Augenblick kommt auch sein Gegner, der lange Röder, von der entgegengesetzten Seite aus in den Saal. Es ist ein riesenhafter, großer, breitschultriger Burche, der seinen Gegner mit wütenden Blicken mißt. In Gravenhorst steigt Kampfesorn empor.
Ein Murren geht durch die Reihen der Burchen, Fuchse und alten Herren, die mit gespanntem Interesse der Mensur beiwohnen. Nun stellen sich die beiden Sekundanten links von ihren Duellanten auf, und in der Mitte, weiter zurück, nimmt der Unparteiische, Säbllarte und Weistift in der Hand, Aufstellung.
Der Sekundant der Teutonia eröffnet die Suite.
„Herr Unparteiischer! Ich bitte um Silentium für einen gewöhnlichen Gang Schläger auf fünfzehn Minuten — eventuell bis zur Absuhr!“
„Silentium für solchen Gang!“ ruft der Unparteiische.
Das Klirren und Summen ringsum verstummt. Alle recken sich auf den Fußspitzen und strecken die Hälse vor in gespannter Erwartung. Die Fuchse drücken im geheimen die Daumen ein, um ihrer Farbe das Blut zu erzwingen.
„Auf die Mensur! Bindet die Rlingen!“
„Gebunden sind!“ — „Los!“
Die rechten Arme der Duellanten heben sich kerzengerade mit den Schlägern in die Höhe, dann klirren sie sich kreuzend zum ritterlichen Gruß, gegeneinander und liegen auf das Kommando: „Salt!“ noch einmal in die Auslage zurück.
Schnell nehmen zwei Fuchse den Baukanten die Couleurmützen vom Kopf und die Kommandos zum eigentlichen Kampf ertönen noch einmal scharf und klar.
Die Gegner recken sich; sie scheinen förmlich zu wachsen. Die Augen glühen hinter der tiefen Panzbrille wild und blutdürstig. Es ist ein höchst aufregendes und für den Kenner genußvolles Schauspiel. Beide Baukanten sind ausgezeichnete Fechter. Der lange Teutone ist augenscheinlich der routiniertere, erfahrenere. Die Klinge gehorcht seiner Hand wie eine leichte Gerte. Seine Haltung ist vornehm, jede seiner Bewegungen von tadelloser Korrektheit. Er schiebt zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung, offenbar die Fechtweise seines Gegners studierend. Kurt Gravenhorst besitzt den größeren Schneid und das beständigere Temperament. Mit großer Anstrengung aber zügelt er sein hitziges Blut und wacht über jede Bewegung seines Gegners und achtet sorgsam auf Dedung. In flottem Tempo rasseln die Speere aufeinander und vier Gänge vergehen, ohne daß ein Dieb gelesen hat.
Kurt Gravenhorst beglückwünscht sich im stillen, daß er sich auf das Dessen seines Gegners so gut eingepaßt hat. In der Tat lehrt die Reihenfolge der Siege des langen Röders häufig wieder. Sadenquart — Durchzieher — Terz.
Der Rhenane merkt gegen das Ende des fünften Ganges, daß sein Gegner hitziger wird. Augenscheinlich ärgert es ihn, daß es ihm noch nicht gelungen ist, seinen Gegner abzuschneiden.
Sein Tempo wird ein schnelleres, Kurt Gravenhorst aber nimmt sich gewaltsam zusammen und achtet wachsam auf jeden Hieb des anderen. Da plötzlich schiebt er, wie der Arm des langen Röders tiefer herabsinkt, und hui, haut er ihm mit Aufbietung seiner ganzen Kraft und Gewandtheit einen Terz rein, und im nächsten Augenblick ertönt auch die Stimme seines Sekundanten: „Herr Unparteiischer! Ich bitte auf Gegenseite einen Blütigen auf Terz zu erklären.“
Der Unparteiische hat mit geübten Augen den Säbll bereits selbst wahrgenommen, und seine Mühe leicht lächelnd, ruft er: „Silentium! Es hat ein Blütiger auf Seiten der Teutonia!“

entsprechenden Brief an seine Leute, in welchem er die Aufforderung zur Unterwerfung damit begründet, daß er jetzt mehr Zeit und Gelegenheit habe, die Lage objektiv zu beurteilen. Er kommt zu dem Schluss, daß der beste Ausweg die Unterwerfung sei. Seine Leute möchten, wie er selbst, auf die Gnade des Fürsten rechnen. Scheich Hamdi ließ diesen Brief nach Satal zu den Aufständischen bringen.

Die Tage von Kiel.

Kiel, 23. Juni. Heute ist das englische Geschwader, vier Linienschiffe und drei Kreuzer, hier eingelaufen. Morgen nachmittag trifft Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern“ ein, übermorgen beginnen die Veranstaltungen der diesjährigen Kieler Woche.
Die köstlichen Tage, wo geblähte Segel über die Fluten daherschweben, wie weiße Schwingen eines Kielenvogels aus Märchenland, tauchen wieder auf: in der Unterelbe haben schon, wie alljährlich, die Vorfelregatten begonnen, um nun, wie eine daherrollende lange Welle, alle deutschen Buchten bis zu der von Kopenhagen aufzuluchen, wo beim Großherzoglich mecklenburgischen Jagtclub der Schlusstag stattfindet. Den Höhepunkt aber bilden, nach Hamburg und vor Lübeck, die Tage von Kiel. Die Person des Kaisers, der sie geschaffen hat, gibt ihnen den Charakter, und sie sind längst im besten Sinne international geworden: gehört man zu den oberen Fünftundert Europas und Amerikas, so kann man eher das englische Derby verjäumen, als die Kieler Woche.
Fast immer sind ein paar Vertreter fremder Kriegsschiffen da, Kaiser befreundeter Mächte, die in das einzig schöne Bild, das man von der Terrasse des Kaiserlichen Jagtclubs aus hat, eine besondere Note bringen. Mitten zwischen den lichtgrauen deutschen Linienschiffen liegen diesmal sieben eisengraue englische; und sogar die konservative — sonst wenig freundliche Presse Englands betont bei dieser Gelegenheit, daß man zur Zeit in den allerbesten Beziehungen zu dem Deutschen Reiche stehe. Das tut auch not. Binnen kurzem wird vielleicht in Europa die Entscheidung über schwerwiegende Dinge erfolgen, über einen neuen dreißigjährigen Krieg oder ein Menschenalter voll Friedens, — und alles beginnt sich zu rangieren. Trotz aller wilden Klüftungen hat man sogar in Frankreich das Gefühl, daß das Risiko eines Nachkrieges allzu groß sei. Man will sehen, ob man nicht in friedlicher Verhandlung das erreichen kann, was man seit 43 Jahren mit heißer Inbrunst ersehnt: eine Anerkennung seiner Macht, ein Bewußtsein des Geschlageneins. Etwa so, daß das Deutsche Reich den Franzosen ein kleines Teilchen von Lothringen zurückgibt. Und dafür ein großes Stück Afrika und ein Bündnis einheimst. Das wäre der Weltfrieden, sagt man.

In Kiel fallen oft große Entscheidungen der internationalen, aber auch der inneren Politik. Den Abschluß eines gewaltigen Werkes begeht man in diesem Jahr an der Wasserfront, des Erweiterungsbaues des Kaiser-Wilhelm-Kanals, dessen neue Nähe es selbst den Überdreadnoughts gestattet, jederzeit ungefährdet von der Dittie zur Nordsee zu fahren und umgekehrt sich durchzuschleusen zu lassen. Der Kanal hat 156 Millionen Mark gekostet, die Erweiterung 67 Millionen. Dafür ist er jetzt aber auch das modernste und gewaltigste Wasserbauwerk, das an Größe und Geräumigkeit bei weitem sogar den neuen Panama-Kanal übertrifft, auf den die Amerikaner so stolz sind. Für uns bedeutet er militärisch eine wesentliche Sicherung. Ohne ihn könnten wir es mit unseren voraussetzlichen Gegnern zur See kaum aufnehmen; so aber können wir aufatmen.
Als im Jahre 1895 der Kanal eröffnet wurde, waren Abordnungen sämtlicher Seemächte der Welt zur Stelle, gab es eine Feier von gewaltiger Pracht. Sie wird diesmal nicht wiederholt. Denn was jetzt geschaffen worden ist, das hat mit internationaler Seefahrt nichts mehr zu tun, ist ausschließlich um unserer Flottenzwecke willen nötig geworden. Vielleicht sieht der englische Marine-Minister Churchill, den man in Kiel erwartete und der nun wegen allerlei Preßangriffen verzichtet haben soll, das Ding sich aber doch an — und erkennt, daß die englischen Kriegsschiffe von 1911, die mit einer Eroberung des Kanals von Dänemark aus rechneten, ein wenig übertrieben waren. Er liegt gut gebettet in waffenstarrende Forts.
Aber zu solchen Betrachtungen hat man die Herren ja nicht eingeladen; sie kommen alle als Sportskameraden, als Seglergäste, — und sie lernen dabei einen Monarchen kennen, der im friedlichsten Wettkampf zu den ausgerüstetsten Menschen gehört, die es überhaupt geben kann.

das an Größe und Geräumigkeit bei weitem sogar den neuen Panama-Kanal übertrifft, auf den die Amerikaner so stolz sind. Für uns bedeutet er militärisch eine wesentliche Sicherung. Ohne ihn könnten wir es mit unseren voraussetzlichen Gegnern zur See kaum aufnehmen; so aber können wir aufatmen.
Als im Jahre 1895 der Kanal eröffnet wurde, waren Abordnungen sämtlicher Seemächte der Welt zur Stelle, gab es eine Feier von gewaltiger Pracht. Sie wird diesmal nicht wiederholt. Denn was jetzt geschaffen worden ist, das hat mit internationaler Seefahrt nichts mehr zu tun, ist ausschließlich um unserer Flottenzwecke willen nötig geworden. Vielleicht sieht der englische Marine-Minister Churchill, den man in Kiel erwartete und der nun wegen allerlei Preßangriffen verzichtet haben soll, das Ding sich aber doch an — und erkennt, daß die englischen Kriegsschiffe von 1911, die mit einer Eroberung des Kanals von Dänemark aus rechneten, ein wenig übertrieben waren. Er liegt gut gebettet in waffenstarrende Forts.
Aber zu solchen Betrachtungen hat man die Herren ja nicht eingeladen; sie kommen alle als Sportskameraden, als Seglergäste, — und sie lernen dabei einen Monarchen kennen, der im friedlichsten Wettkampf zu den ausgerüstetsten Menschen gehört, die es überhaupt geben kann.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Zu der Veranziehung der Russen zum Vehrbeitrage ist das offizielle russische Informationsbureau zu der Erklärung ermächtigt, daß der russische Minister des Auswärtigen gegenwärtig eine eingehende Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeite. Diese lehnt es darin ab, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrbeiträge durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.
+ Eine Amnestie für Mecklenburg-Strelitz hat der neue Großherzog bei seiner Thronbesteigung erlassen. Der Großherzog will durch völligen Erlass oder durch Milderung von Strafen in weitem Umfange Gnade üben. Die Strafvollstreckungsbehörden des Großherzogtums sind durch den Justizminister angewiesen worden, bis zum 10. Juli die Vorschläge zu Gnadenerweisungen einzureichen. Diese Vorschläge sind vornehmlich auf solche Personen zu richten, die zu ihren Straftaten durch Not, leichtsinnige Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind.
+ Wie die deutschen Gewerkschaften über den italienischen Generalstreik denken, geht deutlich aus den Verhandlungen der diesjährigen Tagung der Gewerkschaften hervor. Ein Redner sagte hierzu: „Die italienische Arbeiterpresse macht sich lustig über die deutschen Vertrags-sammungen. Bei einiger Überlegung könnte sie doch wirklich sehen, daß unsere Verhältnisse besser sind als die italienischen Verhältnisse mit ihren Eintagsrepubliken. Auch die Berichterstattung der deutschen Parteipresse über die italienischen Verhältnisse steht durchaus nicht auf der Höhe. Über den Generalstreik in Italien z. B. ist in befehrter Weise berichtet worden. Dabei haben sich dort Dinge abgepielt, die nicht geeignet sind, daß wir uns dafür begeistern könnten, und die nicht danach angetan

sind, daß wir diese Spielerei in Deutschland jemals nachmachen könnten. Wir dürfen uns nicht stillschweigend gefallen lassen, daß Zehntausende von Italienern in Deutschland durch Lohnbrüderereien uns um den Preis unserer Kämpfe bringen. Mit der alten deutschen Gutmütigkeit muß es endlich einmal aufhören. Die Gewerkschaften müssen zusammenhalten und den Ausländern zum Bewußtsein bringen, daß sie sich hier zu organisieren haben."

Frankreich.

Die nordafrikanischen Kolonien Frankreichs beanspruchen einen stetig wachsenden Raum innerhalb des Kolonialministeriums. Deshalb wird sich jetzt auf Grund eines Vorschlages des Ministerpräsidenten Viviani der neuernannte Unterstaatssekretär des Ministeriums des Äußern, der Deputierte Abel Ferry, mit allen internationalen Fragen zu befassen haben, welche die afrikanischen Besitzungen und Schutzgebiete Frankreichs betreffen. Abel Ferry gilt insbesondere als genauer Kenner der marokkanischen Verhältnisse. In kolonialen Kreisen hofft man, daß der Vorschlag Vivianis den ersten Schritt zur Schaffung eines eigenen Ministeriums für Nordafrika bildet, dem die Angelegenheiten von Tunis, Algerien und Marokko unterstehen werden.

Die französisch-russische Marineverbindung dauernd fester geknüpft werden, worauf folgender Trinkspruch des französischen Marineministers bei einem zu Ehren des Generalstabschefs der russischen Marine, Admirals Kuslin, gegebenen Frühstück hinweist: "Wir verfolgen mit aufmerksamer Sorge, so zu sagen, von Tag zu Tag, die Anstrengungen Russlands zur Vergrößerung seiner Seemacht (Beifall) und den Erfolg, der diese Bemühungen krönt. Ich hoffe, daß auch Sie von der Verstärkung unserer Marine den Eindruck erhalten haben werden, daß Frankreich kein Opfer scheut, um seinen Überlieferungen, seinem Bündnis und seinen Freundschaften treu zu bleiben." Admiral Kuslin wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Großbritannien.

Die deutsch-englischen Beziehungen sind wieder einmal Gegenstand öffentlicher Erörterung gewesen und zwar diesmal anlässlich der Begrüßung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller durch die Londoner Handelskammer. Bei dieser Gelegenheit sprach namens der deutschen Gäste Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg. Er begann mit einem historischen Rückblick auf Deutschland, als es zwar ein Vaterland, aber noch keine Einheit war. Vor 1870-1871, so führte er aus, suchten unternehmende Deutsche einen weiteren Wirkungsbereich und zwar vornehmlich in England. Er erwähnte als Beispiel seine eigene Familie, aus der vier bedeutende Geschäftsfirmen in London hervorgingen und deren Inhaber alle gute Engländer geworden sind. Alsdann sprach Dernburg von einer wichtigen Sache, die ihm besonders nahe lag, den Kolonien. Auch hier, so sagte er, gab uns England durch sein Beispiel die größte Hilfe. So oft ich mich in kolonialen Dingen Schwierigkeiten gegenüber sah, fand ich die Lösung durch das Studium der englischen Methode. Zwei großen Fragen stehen wir jetzt gegenüber, die den stärksten Einfluß auf die Entwicklung der Nationen in diesem Jahrhundert haben werden. Die eine, die Frage der schwarzen Menschheit und die andere die der sozialen Reformen. Ich glaube, wir arbeiten Hand in Hand. Dernburg erwähnte alsdann die freundschaftliche Solidarität zwischen Deutschland und England.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Juni. Hier ist der Schreiber einer höheren Rechnungsbücherei wegen Landöverrats festgenommen worden. Er ist geständig, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben. Es soll sich um eine östliche Festung handeln.

Oldenburg, 23. Juni. Der rätselhafte Schuß auf den Kraftwagen des Großherzogs von Oldenburg hat eine völlig harmlose Aufklärung gefunden. Ein Bäckerlehrling in Elsfleth schoss nach der Scheibe. Dabei verirrte sich eine Kugel und schlug ins Automobil, das damals im Schuppen des Hotels „Zum Fürsten Bismarck“ stand.

Paris, 23. Juni. Der Deputierte von Algier, Douhé, teilte dem Ministerpräsidenten Viviani mit, daß er ihn über die Flucht zweier Fremdenlegationäre an Bord eines deutschen Postdampfers interpellieren wolle.

Petersburg, 23. Juni. Der Reichsrat hat den Gesekentwurf über den Zoll auf die aus dem Auslande in Finnland eingeführten Getreideprodukte in der Fassung der Duma angenommen und ist dann in die Beratung des Dubacis einetreten.

Ein Surren geht durch die Korona. Schon strahlen die Gesichter der Rhenanen im stolzen Triumphgefühl, während die Mienen der Teutonen sich verzerrend erbleichen.

„Es ist nichts“, ruft da der Sekundant des langen Röder. „Nur ein unbedeutender Kraber!“ Der Bauarzt tritt schnell hinzu, wischt das von der Stirn rieselnde Blut mit angefeuchtem Wattebausch ab und nickt mit einer bestätigenden Geste zum Unparteiischen hinüber. Die Menfur nimmt ihren Fortgang.

„Bindet die Rlingen!“ erschallt es wieder.

„Gebunden sind!“ — Pos!

Der Kleine Adler hat den Teutonen wieder ruhiger gemacht. Gelassen arbeitet er weiter, seine Kräfte aufwährend, während der Rhenaner, durch den bereits erzwungenen Vorteil angestachelt, sich immer mächtiger ins Zeug legt. Bejn Minuten sind schon verstrichen. Mit heimlichem Schrecken sehen die Rhenanen, daß Gravenhorst's Gieße schwächer werden, daß er von Sekunde zu Sekunde unruhiger wird und daß seine Kraft zu erlahmen droht.

Der Unparteiische sieht scharf nach seiner Uhr. Schon dreizehn Minuten sind vorüber. Der Teutone wird wärmer und bedrängt seinen Gegner mit kräftigem Ungestüm. Und nun — ein kurzes, elastisches Buzen in den Kniekehlen und von Gravenhorst's Haupt fliegen abgeschwimmene kurze Härchen im Bogen empor.

„Halt!“ rufen die beiden Sekundanten gleichzeitig. Unparteiischer und Bauarzt treten schleunigst heran, und in der nächsten Sekunde sprudelt ein breiter, starker Blutstrom aus der oberen Stirn des strahlenden Sekundanten hervor. Der Arzt blickt achselzuckend zu dem Sekundanten der Teutonia hinüber, und dieser erkört so gleich, die Wäge ziehend, mit triumphierender Stimme: „Der Unparteiische, wir erklären Abbruch!“

Der Unparteiische entblößt ebenfalls sein Haupt, blickt auf seine Zählkarte und erwidert: „Silentium! Rhenanen fährt ab nach dreizehneinhalb Minuten. Auf Seiten der Teutonia ein Blutiger. Menfur ex!“

Der lange Röder nähert sich schnell seinem Gegner, um ihm nach altem Brauch die Hand zu schütteln. Gravenhorst verneigt sich, ein wenig unsicher, halb betäubt. Dann nimmt ihn der Bauarzt in Empfang, um die Wunde zu nähen.

(Fortsetzung folgt.)

Washington, 23. Juni. Die Türkei hat Protest gegen den Verkauf der amerikanischen Kriegsschiffe „Mississippi“ und „Adabo“ an Griechenland erhoben. Der griechische Gesandte erhob Einspruch gegen den Protest.

Kongresse und Versammlungen.

Der Bund deutscher Gastwirte ist zu seiner 22. Tagung in Hannover zusammengetreten. Einen breiteren Raum widmet der Geschäftsbericht der Trinkgelberfrage. Vertreter des deutschen Gastwirtsverbandes, des Bundes deutscher Gastwirte, des Internationalen Hotelbesitzervereins und des Nationalen Kartells der deutschen Gasthausangestellten haben sich bemüht, eine Regelung der Schiedsgerichts- und Trinkgelberfrage zustande zu bringen. Während die Schiedsgerichtsfrage bereits gelöst ist, hat die Trinkgelberfrage große Schwierigkeiten geboten. Es hat sich ein kleiner Ausschuss gebildet aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern, um zunächst eine Grundlage zu finden, auf der weitergearbeitet werden soll. Auf der Tagesordnung des Bundestages stehen Fragen, die ausnahmslos auch bereits von dem Deutschen Gastwirtsstag in Magdeburg behandelt worden sind: so die Stellungnahme gegen die zu weitgehende Besteuerung des Gastwirtsberufes, die Reichsgewerbeordnung, die Ruhezzeitverordnung, die Verschmelzungsfrage und anderes mehr.

Neues aus den Kolonien.

Ein „Elefanten-Kongress“ tagte kürzlich in London. Es handelte sich dabei um eine gemeinsame Regelung der Bestimmungen, die von den beteiligten Staaten hinsichtlich des Schutzes der Elefanten und Nashörner erlassen worden sind. Dieses Großwild ist in manchen Gegenden schon völlig im Aussterben begriffen, weil es an gleichartigen Bestimmungen über die Schonung und Jagd der Tiere fehlte.

Um den so notwendigen Bau von Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika zu fördern, hat sich jetzt ein privates Konsortium gebildet, das zunächst mit einem Kapital von 50 Millionen Mark die Linie von der Küste durch das Gebiet der Mossamedes-Kompagnie nach der portugiesischen Grenzkolonie Angola ausbauen wird. Dem Konsortium gehören u. a. an die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Bank, die Diskonto-Gesellschaft, das Bankhaus Bleichröder in Berlin und die Woermann-Linie.

Eine großartige Weinernte wird aus Deutsch-Südwestafrika berichtet. Erst vor wenigen Jahren hat man sich hier energisch auch dem Weinbau zugewendet, und schon jetzt sind die Ernten so günstig, daß vielerorts schon Wein gekeltert werden kann. So erntete z. B. die katholische Mission nicht weniger als 1000 Zentner Trauben. Der hieraus gekelterte Rot- und Weißwein entspricht hinsichtlich seiner Güte dem besten Kapländer Wein. Mit einem größeren Export von Trauben, die ja in unserer Kolonie schon im Frühjahr reifen, wenn es hier bei uns keine Trauben gibt, dürfte aber wohl erst nach einigen Jahren zu rechnen sein.

25 Jahre waren jetzt vergangen seit der ersten großen Waffentat der Bismantuppe, der Erstürmung von Buschiris Lager bei Bagamojo, bei der, wie erinnerlich, auch die Marine aktiv beteiligt war. Bei dem Kampfe fand als einziger Deutscher Oberleutnant Schelle den Tod.

Ueber die teuren Hafengebühren und Frachtspeisen in Lüderixbucht und Swakopmund ist schon oft geklagt worden. Jetzt wird ein besonderes Beispiel bekannt, das allerdings recht bedenklich ist: Dr. Behnen, der Direktor der Schäferei Romfas, macht darauf aufmerksam, daß das Anbordbringen der Wolle teurer ist als die ganze Seefracht inkl. aller Landungsspeisen von Lüderixbucht bis Hamburg.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. Juni.

* Am Freitag, den 26. ds. Mts. wird die Westdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt auf ihrer ersten Etappe Köln-Herborn-Gießen auch durch unsere Gegend führen und zwar sind die Wagen in der Zeit zwischen 10-12 Uhr in Herborn zu erwarten. Auf Anordnung des Königl. Preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bittet uns der Oberhessische Automobilklub, einen entsprechenden Hinweis zu bringen, gleichzeitig mit der Aufforderung an das Publikum, auf den in Frage kommenden Straßen möglichst die Fahrbahn zu meiden, spielende Kinder unter Aufsicht zu halten etc., damit Unglücksfälle vermieden werden.

* Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins machen wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam auf die am Freitag, 26. Juni, abends 9 Uhr im „Westerwälder Hof“ stattfindende Versammlung zur Besprechung über die diesjährige Prämiierung von Vorgärten, Fenstern und Balkon-Blumenschmuck, sowie die Haigerer Obst- und Gemüse-Ausstellung und Abhaltung eines Obst- und Gemüse-Vorwärtungskurses. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

* Wir weisen nochmals darauf hin, daß das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Dillkreis am Freitag, den 26. Juni, Samstag, den 27. Juni, Montag, den 29. Juni und Dienstag, den 30. Juni in Dillenburg stattfindet.

* Dem Bahnhofs-Portier Karl Thielmann in Dillenburg wurde das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit Allerhöchst verliehen.

* Der Kreis-Ausschuß des Dillkreises hat, wie die „F. f. D.“ mitteilt, in seiner Sitzung am 19. ds. Mts. auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1912 beschlossen, den Schornsteinfegergehilfen Wilhelm Plieffe von Dillenburg in einer Arbeitsanstalt unterzubringen.

* Dem Direktor des Provinzialschulkollegiums in Kassel, Oberregierungsrat Dr. Baehler, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

* (Frostschäden in den Waldungen des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Der trockene und warme Monat April dieses Jahres hatte schon erheblich die Vegetation in Wald und Feld hervor-

gelockt. Um Knospen und Blüten völlig zur Entfaltung zu bringen, fehlte nur noch der befruchtende Regen. Statt dessen fiel in den Nächten vom 1. auf 2. und 2. auf den 3. Mai ging es bis auf 3 Grad, im nächsten Teile des Westerwaldes, besonders im Westerwaldkreis sogar auf 3½ bis 4 Grad herab, was nicht allein an der Obstblüte, sondern auch im großen nicht unbedeutende Schäden durch diesen Spätfröhen stand. In den Waldungen traf die kalte Westwindströmung, die von Nord-Nord-Osten einsetzte, vor allem die Hänge, die dieser Windrichtung entgegengekehrt waren, am meisten, in den Niederungen wie in den Höhenlagen, im Revier Unterwald des Westerwaldes Stadtwaldes sowohl wie im Schutzbezirk Heiberg der Oberförsterei Bad Homburg, in den Schutzbezirken Schweinheim und Hirsch in der Oberförsterei Cronberg wie in den Schutzbezirken Ballersbach der Oberförsterei Herborn oder Seibershausen der Oberförsterei Homburg oder Prath der Oberförsterei St. Goarshausen und hinterließ ihre schädlichen Spuren am liebsten an Buchen, Eichen und Eschen, vor allem an Buchen, weiter am Ahorn, aber hier nur weniger. An Buchen und Eichen erfroren Seiten- und Ästchen an den Eschen die Gipfeltriebe. Buchenverjüngungen sowohl wie junge Eichen, 70-80jährige Buchen- und Eichenbestände traf hart der Frost und zwar diejenigen dagegen, die in der letzten Woche des April ihre Belaubung erhalten und ausgebildet hatten, standen leichter die Kälte. An dem Nadelholze war Schaden bei weitem geringer, vor allem relativ zum Nadelholz. In Frostlagen, wo der Frost keine Fichtennadeln unter dem Schutze der Fichtennadeln in den Frostlöchern, in denen die Pflanzen im Schutze von Wachholder und Ginster stehen, ist kein Frostschaden entstanden. Abgesehen von Schädigungen der Kulturen äußert sich der Schaden derartiger Frostfröste vor allem im Verlust des Holzzuwachses im laufenden Jahr. Das vom Frost getroffene Holz durch die Tätigkeit der Blätter bedingt wird, zunächst der entsprechende Jahresholzaussatz. Auch der Holzsaft wird dieses Jahr infolge der Frostfröste mürb, da die Nadelnblätter fast überall in Regierungsbezirk Wiesbaden gelitten, ebenso die Buchenblätter, abgesehen von den Waldungen im Kreis Hirschhorn, sowie die der Buche. Seit drei Wochen ist die vom Frost geschädigten Bestände wieder die Anfänge zu neuer Blattanfaltung, doch erst die Belaubung, besonders bei der Buche, die ursprüngliche Nemaus. Für die Waldungen im Regierungsbezirk Wiesbaden ist der Schaden so groß, daß seiner in der forstlichen Chronik auf lange hinaus gedacht werden wird.

Haiger, 24. Juni. Heute sind es 40 Jahre, daß der Knecht Eduard Hoffmann in die Dienste der Familie des Bäckermeisters Rudersdorf eintrat und die Stelle seines Vorgängers übernahm, der ebenfalls 36 Jahre lang der Familie Rudersdorf treue Dienste getan hatte. Der Fall, daß eine Familie innerhalb 76 Jahren nur zwei Knechte gehabt hat, dürfte ziemlich vereinzelt dastehen, jedenfalls zeugt er davon, daß ein äußerst gutes Einvernehmen zwischen Dienstherr und Knecht bestanden hat.

Weilburg. An Stelle des mit dem 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Kreisveterinärmedizinalrath Emmerich hier selbst wurde Dr. Morgenstern aus Marienberg als Kreisveterinär hierher versetzt.

Limburg, 23. Juni. (Schwurgericht.) hat sich der Landmann und bisherige Gemeindevorstand Karl Heinrich F. von Fellerdill ebenfalls wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Als Verteidiger tritt Rechtsanwalt von Förster auf. Seit dem 24. August 1903 Redner der Gemeinde Fellerdill. Im Jahre 1912 verkaufte die Gemeinde Fellerdill an den Eisenbahnstiftung ein Stück Gemeindegeld zum Preise von 6002,22 Mk. Im Dezember gelangte das Geld zur Auszahlung. Der Bürgermeister übergab dem Angeklagten das Geld, mit dem er es sofort verzinslich anzulegen. F. tat dies aber nicht, sondern verwandte es zum Bau seines Wohnhauses. F. hat noch in 32 Fällen Geldbeträge in Höhe von 300 Mk. vereinnahmt und nicht abgegeben. Sämtliche Beträge sind von dem Angeklagten sich dem Gemeindevorstande erstattet. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er die Gelder nicht für immer für sich behalten wollten, er habe beabsichtigt, demnächst eine Hypothek aufzunehmen und dann das Geld zurückerstatten, auch habe der Bürgermeister, sein Vorgänger, von der Verwendung des Geldes durch ihn Kenntnis gehabt, was von dem als Zeuge vernommenen Bürgermeister entschieden bestritten wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung der Umstände. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Ueber Frankfurt sind seit mehreren Tagen eine wahre Selbstmordwelle gekommen zu sein. Innerhalb zweier Wochen sind hier nicht weniger als 24 Personen durch eigene Hand getödtet. Der letzte Sonntag erschoss sich ein 35jähriger Bäcker Georg Hahn, nachdem er sich durch ausströmendes Gas nahezu betäubt hatte. Er erschoss sich in der Sophienstraße im Hause ihrer Wanden die junge Witwe eines Zahnarztes aus Kassel.

Wiesbaden, 23. Juni. (Williges Schweinefleisch.) Infolge der zurückgehenden Preise für Schweine hat die Fleischer-Zunft in der Stadt geschlossen, von heute ab das Pfund Schweinefleisch zu 70 Pfennig zu verkaufen. — In Unterliederbach im Kreise Höchst verkauft der Metzger Karl Wagner das Pfund.

